



**W**ieder einmal entführt Lansdale seine Leser in das vertraute Gebiet rund um den Sabine River im Osten von Texas (siehe unter anderem auch: »Die Wälder am Fluss«, »Der Teufelskeiler«, »Dunkle Gewässer«). Auch wenn der Autor keine genauen Zeitangaben macht, dürfte sich die Handlung zwischen 1898 und 1904 abspielen, zur Zeit der großen Pockenepidemie. Der Held des Romans, der sechzehnjährige Jack Parker, verliert nämlich beide Eltern durch die Krankheit. Zusammen

mit seiner vierzehnjährigen Schwester Lula soll er von nun an bei seiner Tante in Kansas leben. Auf dem Weg zum Bahnhof, bei dem die beiden Waisen von ihrem Großvater begleitet werden, kommt es jedoch zur Katastrophe. Während der Flussüberquerung auf einer Fähr gerät der alte Mann mit drei zwielichtigen Fremden in Streit. Das Gerangel endet in einer Schießerei, bei der der Großvater getötet wird; nur wenige Augenblicke, bevor ein Wirbelsturm das Floß zum Kentern bringt.

Jack wird von einem Paar aus dem Wasser gezogen. Von ihnen erfährt er, dass drei Männer zusammen mit seiner Schwester davongeritten sind. Seine Retter bringen Jack in den nächsten Ort, wo er die Entführung dem Sheriff melden will. Doch Jacks Pechsträhne hält an: Der Gesetzeshüter wurde soeben während eines brutalen Banküberfalls erschossen. Alles deutet darauf hin, dass es sich bei den Bankräubern und den Entführern seiner Schwester um die gleichen Männer handelt. Cut Throat Bill, Nigger Pete und Fatty Worth.

Jack erhält allerdings von ganz unerwarteter Seite Hilfe. In der Stadt trifft er auf den Farbigen Eustace Cox und seinen ständigen Begleiter, einen mächtigen

Eber namens »Keiler«. Cox war bereits als Kopfgeldjäger tätig, und als Jack ihm das Grundstück seines Elternhauses als Lohn anbietet, willigt er ein, die Entführer zu jagen. Komplettiert wird die Gruppe der Verfolger aber erst durch einen weiteren Partner von Cox: Shorty. Shorty ist ein Liliputaner, der aber über den Mut und die Verbissenheit von drei ausgewachsenen Männern verfügt. Das seltsame Trio, zusammen mit Keiler eigentlich Quartett, begibt sich auf eine entbehrungsreiche Suche. Ihr Leben wird dabei nicht nur von der oft lebensfeindlichen Natur oder den Verbrechern bedroht; im Dickicht des Sabine River lauern noch ganz andere Gefahren.

Joe R. Lansdale ist ein schriftstellerischer Tausendsassa; von drastischen Horror-Stories über spannende Thriller bis hin zu bizarren Alternativ-Historien beherrscht er die gesamte Klaviatur. Seine wirkliche Berufung aber hat der Autor in seinen Sabine-River-Romanen gefunden. Nirgendwo sonst verdichtet sich die Atmosphäre so stark, werden skurrile Charaktere derart überzeugend zum Leben erweckt. Jedes seiner Bücher wirkt wie eine abenteuerliche Mischung aus Harper Lee und Mark Twain, und auch »Das Dickicht« ist einer dieser genialen »Huckleberry Finn-Nachfolger«. Fazit: Lesen! Versinken! Genießen!

*Andreas Wolf*

**Joe R. Lansdale** »Das Dickicht«  
Übersetzt von Hannes Riffel, Tropen bei Klett Cotta,  
2014, 336 Seiten, ISBN 978-3-608-50135-3



**D**er Roman spielt im viktorianischen London des Jahres 1888. Inspector Seth Aspen wird mit einem äußerst brutalen Mord konfrontiert. Eine unbekannte Prostituierte wird mit neununddreißig Messerstichen ermordet aufgefunden. Eine Zeugin, die möglicherweise den Täter gesehen hat, kann sich plötzlich an nichts mehr erinnern. Der Fall bleibt unaufgeklärt, wie so viele andere auch.

Aspen wird nach Whitechapel versetzt und lernt dort das Elend der Bevölkerung kennen. Kurze Zeit später

ereignet sich ein ähnlich brutaler Frauenmord. Das Opfer ist niemand anderes als die damalige Zeugin. Ist es nur ein Zufall, dass sich beide Frauen wie Schwestern ähneln? Als eine weitere Prostituierte aufgeschlitzt wird, droht der Fall zum Politikum zu werden. Die Zeitungen berichten bereits von einem Serienmörder, der London unsicher mache. So ist es nicht verwunderlich, dass der Fall an Scotland Yard abgegeben wird. Der leitende Beamte, Inspector Abberline, will jedoch weiter mit Aspen zusammenarbeiten. Weitere Morde geschehen, und es tauchen Briefe auf, unterschrieben mit Jack the Ripper. Die Lage spitzt sich zu. Schon formieren sich Lynchmobs, die nachts Jagd auf Verdächtige machen. Die Liste der Verdächtigen wächst täglich und reicht sogar bis ins Königshaus hinein.

Als sich einer der Verdächtigen plötzlich nach Amerika absetzt, wird Aspen beauftragt, den Mann nach England zurückzubringen. Die Spur führt Richtung Kanada, und irgendwo im hohen Norden trifft der Inspector tatsächlich auf den Mann, der sich selbst Jack the Ripper nennt. Jack entkommt aber erneut und nimmt seinen Verfolger mit. Ein Treibsandloch entpuppt sich als eine Pforte in eine andere Dimension. In eine Welt, die offenbar einem Märchenbuch entsprungen sein muss. Seth Aspen sieht sich mit Menschen konfrontiert, für die Magie so selbstverständlich wie das Atmen ist. Es wimmelt förmlich vor Elementarmagiern, Schattenläufern und Gestaltwandlern. Und der entflohenen Killer scheint in dieser Welt ein besonders mächtiger Magier zu sein. Zusammen mit neuen Gefährten macht sich Aspen dennoch an die Verfolgung. Noch ahnt er nicht, dass ihn viel mehr mit Jack the Ripper verbindet, als ihm lieb ist.

A. P. Glonn schildert den historisch belegten Fall des Jack the Ripper und vereint dabei wirkliche Personen wie Inspector Abberline von Scotland Yard mit dem imaginären Charakter Seth Aspen. Obwohl selbst Polizist und nicht Detektiv, ähnelt Aspen doch sehr der Figur des Sherlock Holmes. Nicht zuletzt auch deshalb, weil er sich eine Wohnung mit dem Arzt John Baker teilt. Baker ist es auch, der die ganze Geschichte erzählt, wie seinerzeit ein gewisser Dr. John H. Watson. Hier hören allerdings die Gemeinsamkeiten von Historie und Conan Doyles Helden auf. Während andere Autoren ihre Aufzeichnungen mit dem letzten Ripper-Mord beschließen, setzt bei Glonn erst der wirkliche Roman ein. Die eigentliche Jagd spielt sich nämlich auf einer anderen Realitätsebene ab. In einer anderen Dimension? Niemand weiß es, auch der Erzähler nicht.

Glonn entwirft eine sehr komplexe Parallelwelt, die der unsrigen zwar ähnelt, gleichzeitig aber unzählige Besonderheiten aufweist. Diese reichen von der seltsamen Flora und Fauna über Mode bis hin zu den magischen Fähigkeiten ihrer Bewohner. Es sind jedoch nicht nur die Zaubertricks, die den Besucher verwirren; noch mehr verstört Aspen das freie, ja beschämend offene Sozial- und Sexualverhalten der Menschen. Für einen Bürger des prüden viktorianischen Londons muten diese Sitten geradezu revolutionär an.

»Die andere Seite der Realität« ist nichts für Krimi- oder Mystery-Puristen. Wer sich allerdings auf einen Mystery-History-Fantasy-Genre-Mix einlässt, der erhält eine pralle Erzählung, angefüllt mit liebenswürdig skurrilen Charakteren, düsterer Phantastik, romantischer Liebe und deduktivem Spürsinn. Denn ganz nebenbei wird hier auch eines der größten Rätsel der Kriminalistik gelöst. Wer war Jack the Ripper? Und was geschah mit ihm? A. P. Glonn gibt darauf eine höchst ungewöhnliche Antwort.

*Andreas Wolf*

**A. P. Glonn** »Die andere Seite der Realität«  
Luzifer Verlag, 2014, 528 Seiten  
ISBN 978-3-943-40840-9